

an deinem Bette sitzt und dir die Hand hält?“ Da schlug er das Auge auf und sah die Kaiserin lange klar an. Dann schloß er es, um es nicht wieder zu öffnen. Der letzte Blick galt der Kaiserin. Als sich die Zeichen des Todes deutlich ankündigten, segnete der Geistliche den Sterbenden ein mit den Worten: „Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit! Ziehe hin in Frieden! Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Vater, in deine Hände befehlen wir deinen Geist, du hast ihn erlöst, du treuer Gott!“ — Da, um acht Uhr 28 Minuten morgens noch ein tiefes Aufseufzen — Kaiser Wilhelm hatte geendet. Hand in Hand blieb die Kaiserin mit dem Gemahl vereint bis über den letzten Atemzug hinaus. Prinz Wilhelm stand am Fußende des Bettes, angesichts des dahingegangenen Großvaters. Dann näherten sich alle Familienmitglieder, um von dem geliebten Oberhaupt den letzten Abschied zu nehmen und ihm nochmals die Hand zu küssen. Alle knieten vor dem Sterbebette nieder.

3. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich in der Hauptstadt die Kunde von dem Tode des Kaisers, während gleichzeitig der Telegraph sie in alle Lande hinaustrug. Nachdem die kaiserliche Purpurstandarte auf dem Sterbepause halbmaß gezogen war, geschah das gleiche mit den Fahnen auf allen in der Nähe gelegenen öffentlichen Gebäuden und auf vielen Privathäusern. Durch die nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge, die schon vom frühen Morgen an in der Nähe des Palais und Unter den Linden sich angeammelt hatte, ging ein allgemeines Schluchzen. In den Schulen wurde nach kurzen Ansprachen der Unterricht ausgesetzt, und die Kinder eilten nach Hause, um weinend den Ihrigen die Trauerkunde zu überbringen. Mancher Vater, manche Mutter hoben ihr Jüngstes empor und wiesen es auf das freundliche Antlitz des Kaisers hin, dessen Bild fast in keinem deutschen Hause fehlt, und das nun in aller Eile mit einem Trauerflor geschmückt ward. Die Straßen füllten sich mit einer von Stunde zu Stunde wachsenden Menge, die schmerzzerfüllt an den Anschlagssäulen die Todesnachricht las und dann nach den Linden drängte. Die Schaufenster wurden schwarz verhängt, selbst ganze Häuser mit schwarzem Tuch und Flor bekleidet. Trotz des strömenden Regens, der an diesem Tage herniederfloß, hielten die Menschen stundenlang vor dem Palais und in dessen Nähe aus. Aller Augen waren nach dem Gekfenster gerichtet, an dem der geliebte Kaiser sich so oft gezeigt hatte. Die Trauer des ganzen Volkes war unbeschreiblich. Durch das ganze Land ging der Klageruf: „Wir sind wie Waisen, die ihren Vater verloren haben.“

D. Bernhard Vogge. (Kaiser Wilhelm I.)